

Fragen und Antworten rund um TTIP, CETA & Co.

1. Wie viele Arbeitsplätze werden TTIP, CETA & Co. in Europa schaffen?

- 400.000 bis 1,3 Millionen Arbeitsplätze in der EU (aus einer CDU-Broschüre)
- 100.000 in Deutschland (Zahl DIHK)
- Minus 1,3. Millionen (Zahl der Arbeitsplatzverluste in der mexikanischen Landwirtschaft seit Inkrafttreten von NAFTA – Quelle: SWP Berlin)
- Minus 680.000 (ebenso NAFTA, Zahl der US-Jobs, Quelle: Economy Policy Institute)

2. Welche Handelshemmnisse sollen durch TTIP abgebaut oder gesenkt werden?

- Umweltstandards
- Lebensmittelmittelkennzeichnungen
- Industrielle Sicherheitsstandards

3. Wer profitiert von den Freihandelsabkommen TTIP & CETA?

- Der Biobauer
- Die Demokratie
- Große internationale Unternehmen

1. Die richtige Antwort: Es gibt keine richtige Antwort! Während die ersten beiden Zahlen in einer CDU-Broschüre über TTIP und aus einem DIHK-Papier stammen, beruhen die letzten Zahlen auf Forschungsergebnissen der SWP Berlin und des Economy Policy Institute. Letzteres untersuchte Auswirkungen des 1994 unterzeichneten Freihandelsabkommens NAFTA, zwischen Kanada, den USA und Mexiko. Wo TTIP-Gegnern vor allem Hysterie vorgeworfen wird, wenn es um die Kritik an den Freihandelsabkommen geht, bleibt es in der Öffentlichkeit eher still, wenn es um die Prognosen von Befürwortern aus Politik und Wirtschaft geht. Wissenschaftlich wurden die Zukunftszahlen zu Beschäftigung und Wachstum des Öfteren kritisiert. Teilweise waren nach methodischer Kritik die Institute gezwungen, ihre Zahlen nach unten zu korrigieren.

2. Alle drei Antworten sind richtig! Zwischen den USA und der EU gibt es nur wenige so genannte tarifäre Handelshemmnisse, also Zölle und andere Einfuhrkosten. Bei den Verhandlungen liegt somit ein starker Fokus auf den nicht-tarifären Handelshemmnissen, wie den Standards und Vorschriften im Umwelt- oder Lebensmittelrecht. Wo sich Vorschriften so stark unterscheiden wie im Lebensmittelrecht, muss man skeptisch bleiben bei der Frage, wie vergleichsweise hohe Standards harmonisieren. Beispielsweise könnten unterschiedliche Kennzeichnungspflichten bei Lebensmitteln zwischen den USA und der EU auftreten. Dann könnte das schnell dazu führen, dass gentechnisch veränderte Lebensmittel ohne Kennzeichnung in der EU verkauft werden. Für die Verbraucher wird es dann in Zukunft noch schwerer, sich darüber zu informieren, was auf ihren Teller kommt.

3. Es wird schnell klar, dass vor allem diejenigen durch die Abkommen Gewinne zu erwarten haben, die bereits heute international im großen Stil wirtschaften. So sieht das Abkommen mit Kanada vor, internationale Schiedsgerichte einzuführen, vor denen ausländische Investoren Staaten verklagen können, wenn sich deren Gewinnerwartung schmälert. Frühere Beispiele zeigen, welche Auswirkungen ein solches Rechtssystem für die Umwelt haben könnten: 2009 klagte der schwedische Energiekonzern Vattenfall vor einem ICSID-Schiedsgericht wegen der wasserrechtlichen Umweltauflagen bei der Betriebsgenehmigung des Hamburger Kohlekraftwerks Moorburg. Vattenfall forderte von der Bundesregierung eine Entschädigung von 1,4 Milliarden €. Beendet wurde der Streit mit einem Vergleich, der Hamburg zwang, die Umweltauflagen zu verwässern und die Genehmigung für das Kohlekraftwerk zu erteilen. Wenn Konzerne Klagen gegen einführende Maßnahmen gewinnen, die im legitimen öffentlichen Interesse stehen, dann untergräbt das die Demokratie.